

Room to Roam:

Lebensräume verbinden, in denen Elefanten wandern, leben und sich entwickeln können.



Foto: Paolo Torchio / © IFAW

Ein Vogel reitet auf einem Elefanten durch den Amboseli-Nationalpark in Kenia.



Jimmiel on-site in Lemomo Hill, Kenya.

„Wir ändern unsere Herangehensweise an den Naturschutz, um den Afrikanischen Elefanten zu schützen, um gesunde, widerstandsfähige Ökosysteme zu entwickeln, um die lokalen Gemeinschaften zu unterstützen und sicherzustellen, dass Tiere und Menschen eine bessere Zukunft haben werden. Room to Roam kann der Naturschutzarbeit neue Impulse geben und die Überlebenschancen des Afrikanischen Elefanten und anderer Wildtiere verbessern.“

Jimmiel Mandima, Stellvertretender Vizepräsident, Tierschutz

Haben Sie die gute Nachricht schon gehört?

„Room to Roam“ ist ein transformatives Projekt, das sich auf robuste und wissenschaftlich fundierte Ergebnisse aus über 20 Jahren Forschungsarbeit stützt. Es entstand aus dem Bedürfnis, den Afrikanischen Elefanten zu retten und besser zu verstehen, was die Schwankungen der Populationsgrößen bewirkt. Obwohl ein Rückgang der Population an sich schon schlimm und besorgniserregend ist, kann dies auch zu einer starken Abnahme der Populationszahlen bei vielen anderer Arten führen. Das Überleben des Elefanten ist für das Überleben des

gesamten Ökosystems von größter Bedeutung.

Im Juli 2022 machte der IFAW zusammen mit dem malawischen Ministerium für Nationalparks und Wildtiere und mit African Parks einen großen Schritt zur Lösung dieses Problems und **siedelte 263 Elefanten aus dem Liwonde-Nationalpark in den Kasungu-Nationalpark um.**



Das haben Sie ermöglicht.



Eine Elefantenherde durchstreift die Savanne im Norden Botswanas.

Im Rahmen dieser Aktion kamen ganze Herden und Familien mit neuen Matriarchinnen (Elefanten-Leitkühen) und jüngeren Elefanten nach Kasungu, um die Population zu stärken. Vor der Umsiedlung gab es in Kasungu nur noch etwa 50 Dickhäuter. Die Umsiedlung der Elefanten und das Gleichgewicht zwischen männlichen und weiblichen Tieren tragen dazu bei, lebensfähige Populationen aufzubauen und gesunde Lebensräume für die übrige Tierwelt und die lokalen Gemeinschaften in und um Kasungu zu erhalten.

Zusätzlich zur Wiederbesiedlung mit gesunden Herden patrouillieren der

IFAW und Ranger aus der Region in diesen Gebieten und identifizieren potenzielle Gefahren für die Elefanten. In den letzten zehn Jahren hat die Wilderei in den überwachten Gebieten deutlich abgenommen. In Kenia ist die Wilderei im Tsavo-Nationalpark um fast 80 Prozent zurückgegangen und im Amboseli-Nationalpark gibt es praktisch keine Wilderei mehr. Die aktuell größte Herausforderung ist, genug Platz für die wachsenden Herden und die zusammen mit diesen Herden lebenden lokalen Gemeinschaften zu schaffen, damit sie friedlich und erfolgreich koexistieren können.



Eine Elefantenherde grasht an einem Flussufer im Chobe-Game-Reservat, Botswana. Wasserstellen sind knapp, was zu häufigeren Begegnungen zwischen Menschen und Wildtieren führt, die potenziell gefährlich sein können.

Mensch-Wildtier-Konflikte vermeiden

Eine bessere Zukunft für Tiere und Menschen. Diese Aussage beschreibt den Kern unserer Mission. Da der Platz auf unserem Planeten begrenzt ist und die Weltbevölkerung wächst, kommt es leider immer häufiger zu potenziell gefährlichen Begegnungen zwischen Menschen und Wildtieren. Der von umherstreifenden Wildtierarten benötigte Raum schrumpft – deshalb müssen wir Lösungen finden, die sowohl den

Schutz der Elefanten und anderer Wildtiere gewährleisten wie auch die Sicherheit der Menschen, die sich ihren Lebensraum mit ihnen teilen.

Im August riefen wir unsere Förderer dazu auf, die **Anwerbung, Ausbildung und Ausrüstung Schneller Ranger-Eingreifteams** zu unterstützen. Sie folgten diesem Aufruf und gaben uns die Möglichkeit, diese Maßnahmen in konfliktträchtigen Regionen Malawis umzusetzen.

Dort wollen wir die Elefanten auch durch tier- und umweltfreundliche Maßnahmen von den Dörfern fernhalten. Vor zwei Jahren verteilte der IFAW 100 Bienenstöcke an Haushalte am Rande eines Naturreservats im chinesischen Xishuangbanna. Da Elefanten sich aus Angst vor Stichen von Bienen fernhalten und sich auch gegenseitig über diese Gefahr informieren,

hindern die wehrhaften Insekten als zuverlässige Helfer die Elefanten daran, sich menschlichen Ansiedlungen oder landwirtschaftlichen Anbaugeländen zu nähern. Dieses Konzept wird parallel zu bereits bestehenden Maßnahmen zur Vermeidung gefährlicher Mensch-Tier-Konflikte eingesetzt.



Eine Dorfbewohnerin aus Daotangqing und ein IFAW-Mitarbeiter tragen einige der Bienenstöcke, die der IFAW dem Dorf zur Verfügung stellte.



Afrikanische Elefantenkälber trinken neben ihren älteren Familienmitgliedern an einer Wasserstelle im Hwange-Nationalpark in der simbabwischen Provinz Nordmatabeleland.



Elefanten fressen Wasserhyazinthen im Liwonde-Nationalpark, Malawi.

Wasser ist Leben

Eine weitere Möglichkeit zur Vermeidung potenziell gefährlicher Begegnungen von Menschen und Elefanten besteht darin, den Wettbewerb um kritische und knappe Ressourcen zu verhindern. Jedes Lebewesen braucht Wasser zum Überleben. Was passiert also, wenn weniger Wasser verfügbar ist? Der Bevölkerungsanstieg in vielen Regionen Afrikas und die durch den Klimawandel verursachten Dürren führen dazu, dass Wildtiere und Menschen (vor allem Frauen und Kinder) beim Wasserholen an Bächen und Flüssen häufiger in Kontakt kommen. Diese Begegnungen sind potenziell gefährlich wegen der möglichen Übertragung von Krankheitserregern vom Tier auf den Menschen sowie wegen Angriffen auf Menschen, die zu Verletzungen und sogar Todesfällen führen können.

Letzten Herbst haben wir die drei wichtigsten nächsten Schritte bestimmt, auf die wir uns konzentrieren sollten: Schaffung und Wiederbelebung großer natürlicher Wasserstellen, Unterstützung der Reparatur einer der zwanzig wichtigsten künstlichen Wasserstellen

sowie Kauf und Installation solarbetriebener Wasserpumpen. Dank Ihrer Unterstützung konnten wir auch bereits damit beginnen, diese ehrgeizigen Ziele umzusetzen.

Allein in Simbabwe haben wir in lokalen Gemeinden, Ranger-Stationen und Ranger-Zeltlagern neun neue Brunnen gebohrt und einen bestehenden Brunnen auf Solarenergie umgestellt – und damit die Hygiene und die sanitären Anlagen verbessert und Mittel für andere Wildtier-Projekte freigemacht. Im Hwange-Nationalpark ist die Nyamandhlovu-Pfanne eine wichtige Wasserstelle für Wildtiere, die seit 20 Jahren nicht mehr revitalisiert wurde. Durch die Revitalisierung hat sich die Speicherkapazität der Pfanne um das Volumen von etwa fünf olympischen Schwimmbecken vergrößert, das durch saisonale Regenfälle komplett aufgefüllt wird.

Die Bereitstellung zugänglicher Wasserstellen für Elefanten sichert das Überleben der Art, schützt Menschen und andere Wildtiere und stärkt die lokale Wirtschaft.

Bauer Lawrence aus Chikolongo in Malawi bereitet das Feld vor, bevor er seine Senf-Pflanzen bewässert.

Ein ganzes Dorf

Dass der Zugang zu frischem Wasser und vielfältiges Leben eng miteinander verbunden sind, ist offensichtlich. Doch es gibt auch viele andere Vorteile für die lokalen Gemeinschaften. Nach dem Ausbaggern und Wiederauffüllen ist die Nyamandhlovu-Pfanne heute eine belebte Wasserstelle, die von vielen Wildtieren aufgesucht wird. Das macht sie auch zu einer Touristenattraktion und kommt den Bewohnern der Bezirke Hwange und Tsholotsho zugute. Ist sauberes Wasser verfügbar, können Gärten angelegt und Gemüse angebaut werden. Der Gemüseanbau ist nicht nur eine Einkommensquelle für die Haushalte, sondern auch wichtig für die Sensibilisierung der Gemeinschaft für die Vorteile der friedlichen Koexistenz mit Wildtieren.

In Malawi hat der IFAW in Zusammenarbeit mit dem Chikolongo Livelihood Project und Imani Development eine Wasserpumpe am Rande des Liwonde-Nationalparks installiert. Die Pumpe und zwei Gemeinschaftswasserhähne versorgen 1.420 Menschen im Dorf Chikolongo mit sauberem Wasser. Wenn Menschen Zugang zu Leitungswasser haben, können Wildtiere ungestört die Flüsse und Teiche nutzen, so dass es seltener zu

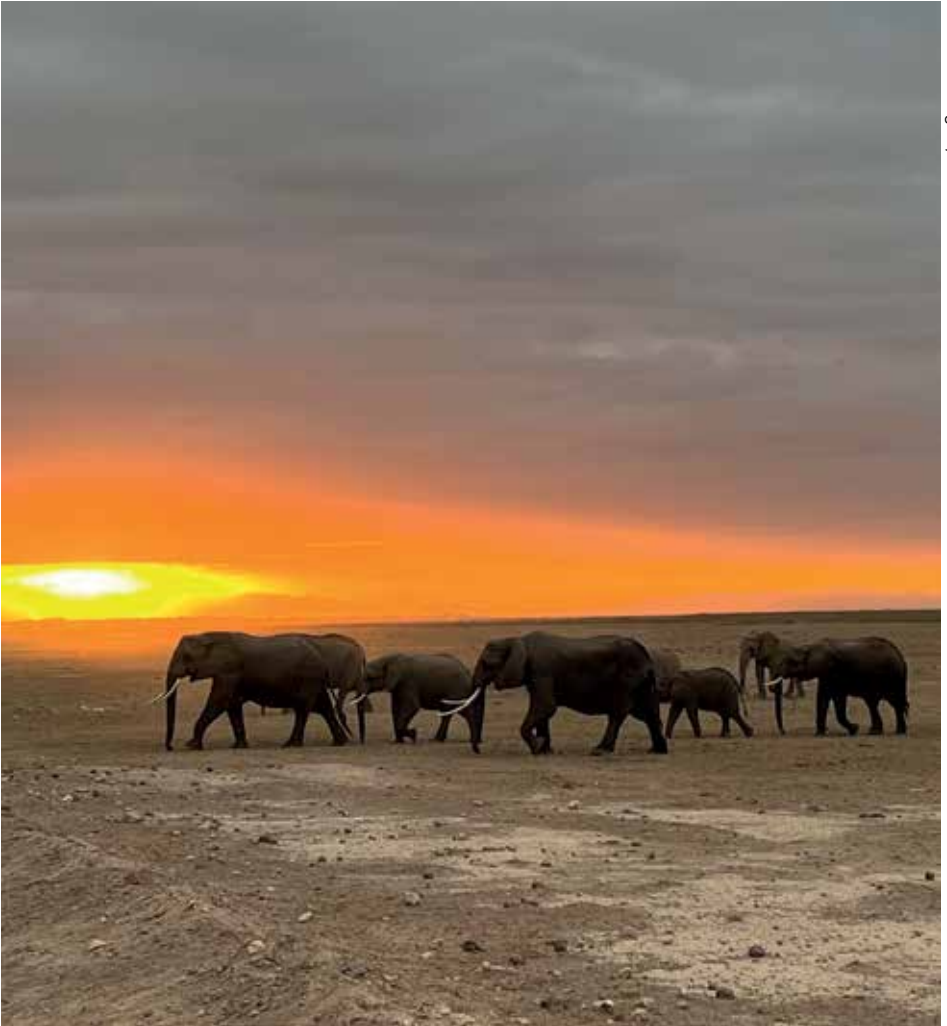


Mensch-Tier-Konflikten kommt. Zudem haben Frauen und Kinder, die kein Wasser holen müssen, mehr Zeit, um an den Treffen zur Gemeindeentwicklung oder an Schulbesuchen teilzunehmen.

Der IFAW setzte auch Teile eines elektrischen Grenzzauns wieder in stand, der das Dorf vom Liwonde-Nationalpark trennt. Der Zaun hält Tiere auf der Suche nach Wasser davon ab, die landwirtschaftlichen Anbauflächen der Dorfbewohner zu zerstören. Die Zahl der Todesfälle durch Mensch-Tier-Konflikte in Liwonde ist in den letzten sieben Jahren von durchschnittlich drei pro Monat auf null gesunken.

Wie es weitergeht

„Room to Roam“ wirkt sich bereits heute überaus positiv auf Wildtiere und Menschen aus, die sich einen Lebensraum teilen. Doch es gibt noch viel zu tun. Jeder weitere Fortschritt rettet mehr Leben und gibt nachfolgenden Generationen die Möglichkeit, Elefanten und andere Wildtiere in ihrem natürlichen Umfeld zu erleben. Wir können es kaum erwarten, künftige Erfolge mit Ihnen zu teilen. Vielen Dank für Ihre Hilfe bei diesem wichtigen Projekt.



Eine Elefantenherde durchquert bei Sonnenuntergang eine Lichtung im kenianischen Amboseli-Nationalpark.